

groven, die an der Küste und im Rufidjidelta nahezu Wälder bilden. Auf den Küstengürtel folgt eine Buschsavanne mit Kokosbäumen, Wolfsmilchgewächsen und vereinzelt Affenbrotbäumen. Angebaut wird hier die Hirse, der Maniok, Mais, Reis, Tabak und Zucker, wozu die Europäer und Araber noch die Agave, Ananas, Banane, Limone und Baumwolle gefügt haben. Die Randgebirge sind mit üppigem Tropenwalde bedeckt, den hohe Farnbäume und Lianengeflecht auszeichnen. Am üppigsten ist der Pflanzenwuchs in den Bachschluchten, und an allen Flüssen ziehen sich Galeriewälder entlang. In der feuchten, nebeligen Hochregion steigt ein Nadelholzhochwald bis zu 3000 m empor; die Kuppen der Bergriesen reichen über die Waldzone hinaus, der Kilimandscharo bis in das Gebiet des ewigen Eises. Auf den Höhen bauen die Eingeborenen Bananen, Mais und Zuckerrohr; die

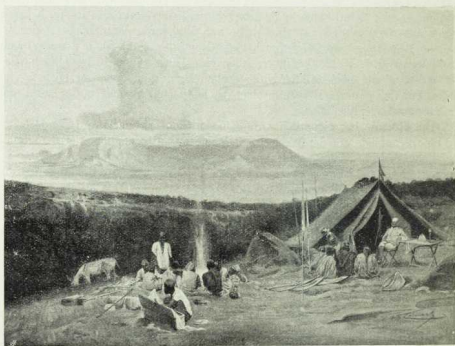


Fig. 32. Masaisteppe.

(Aus „Deutschlands Kolonien“ von Eschner, Verlag von F. E. Wachsmuth in Leipzig.)

Europäer haben, namentlich in Usambara, Kaffeepflanzungen angelegt und gewinnen auch Kautschuk, Kakao, Tee, Pfeffer, Zimt und Vanille. Das Hochland ist mit hohem schilfartigen Gras bedeckt, zwischen dem dornige Akazien und andere Bäume des Trockengebietes aufragen.

Die **Tierwelt** ist in erster Linie eine Urwald- und Steppenfauna. Die großen Dickhäuter, Elefanten, Nashorn und Flußpferd, Zwiuhufer, wie die Giraffe und die Antilope, Schakal und Wildkatze, Löwe und Leopard, Hyäne und Stachelschwein kommen im Innern des Landes vor. Unter den Vögeln nimmt der Strauß die erste Stelle ein; Sumpfvögel, Nashornvögel und Singvogelarten sind zahlreich vertreten. Auch Eidechsen, Krokodile und Schlangen sind häufig und bis in die Wohnungen dringt der Skorpion und der Tausendfuß. Die Eingeborenen züchten Rinder, Ziegen